

Echo der Liebe



Burkina Faso: Ein Priester stellt eine Mutter und ihr Kind unter Gottes Schutz.

Liebe Freunde,

die Welt blickt besorgt in den Nahen Osten, nach Osteuropa und auf jene Mächte, die im Hintergrund die Geschehnisse beeinflussen. Auch die schweren Nöte in anderen Regionen der Welt, denen wir bei KIRCHE IN NOT täglich begegnen, möchten wir Ihrer Aufmerksamkeit, Ihrem Gebet und Ihrer Hilfe anempfehlen. Besonders gilt dies für den afrikanischen Kontinent.

Das vielfältige, oft unsägliche Leid legt die Frage nahe: „Woher kommt das alles?“, „Warum, o Gott, tust du den Menschen so Schweres zu – Folter, Mord, Tod?“ Eine einfache Antwort wird der existenziellen Tiefe dieser Fragen und den Betroffenen nicht gerecht. Das „Mysterium iniquitatis“, das Geheimnis des Bösen, von dem der heilige Paulus im zweiten Thessalonicherbrief spricht (vgl. 2 Thess 2,7), kann der Mensch nicht auflösen. Es lässt sich von uns nicht gänzlich entschlüsseln und bleibt bei aller Annäherung immer Geheimnis.

Die Frage nach dem Warum greift zu kurz und vermag nicht bis zur übernatürlichen

Weisheit Gottes vorzudringen. Eher sollten wir fragen: Gott, wo gibt es hier noch Sinn? Besteht Hoffnung auf die Überwindung des übermächtig scheinenden Bösen? Wodurch kann Leid Sinn erfahren?



„Beten wir dafür, dass niemand ohne die Hoffnung und den Trost des Kreuzes bleibt.“

Wir Christen sind bei diesen Fragen radikal auf das Kreuz Christi verwiesen, der für uns in allem Weg, Wahrheit und Leben ist. Dort am Kreuz werden Sünde, Tod und Teufel überwunden und finden ihr Ende! Wenn wir beim Gekreuzigten verweilen, betrachten wir, wie die Wunden, das Leid, die grausamste Folter, das ganze Böse, das sich an ihm austobt, sogar der Tod letztlich von der Liebe des Gottessohnes verschlungen werden. ER bleibt in der Liebe. In seinem beklagenswerten Zustand sorgt er sich um Johannes und Maria, um den Schächer neben sich, und betet für diejenigen, die ihn kreuzigen: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34). Auf das Empfinden der Gottverlassenheit antwortet er mit „Vater, in deine

Hände lege ich meinen Geist!“ (Lk 23,46). In dunklem Glauben und Vertrauen stirbt er in die Hände des Vaters hinein – er überlässt sich gänzlich IHM. Die Antwort ist der Ostersieg.

Aus einem tiefen Erfassen von Kreuzesgeheimnis und Ostersieg formuliert der heilige Paulus: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich ergänze in meinem irdischen Leben, was an den Bedrängnissen Christi noch fehlt an seinem Leib, der die Kirche ist“ (Kol 1,24). Dieses Wort gibt uns nicht die Antwort auf das Warum – es benennt in der Weisheit Gottes den Ort unserer Hoffnung und Sinnstiftung, dessen wir in dieser Zeit so dringend bedürfen. Beten wir für alle Leidenden um die Gabe des Heiligen Geistes und helfen wir ihnen, dass niemand ohne die Hoffnung und den Trost des Kreuzes bleibt.



Pater Anton Lässer CP
Kirchlicher Assistent



Kraft aus dem Glauben: heilige Messe für Flüchtlinge in Burkina Faso.

Ihre einzige Waffe ist das Gebet

„Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? Wir werden behandelt wie Schafe, die man zum Schlachten bestimmt hat. Doch in alldem tragen wir einen glänzenden Sieg davon durch den, der uns liebt hat“ (Röm 8,35-37). Diese Worte des heiligen Apostels Paulus unterschreiben die Christen in **Burkina Faso mit ihrem Leben.**

Burkina Faso steht weit oben auf der Liste der Länder, die am schwersten unter dschihadistischem Terror leiden. Fast die Hälfte des westafrikanischen Landes ist in den Händen von Extremisten, zwei Millionen Einwohner sind auf der Flucht. Straßen sind vermint, Brücken gesprengt. Ganze Landstriche sind von der Außenwelt abgeschnitten. Viele Schulen und Pfarren sind geschlossen. Die Terroristen wollen die Christen mit Gewalt dazu zwingen, zum Islam zu konvertieren. Mehrere Priester und Katecheten wurden bereits getötet oder entführt.

Stark von dem Terror betroffen ist die Diözese Dori im Nordosten des Landes. Das Gebiet ist nur noch mit dem Hubschrauber erreichbar. Trotz aller Gefahr steigt die Zahl der Priesterberufungen. Derzeit sind 21 junge Männer in der Ausbildung, und Pfarrer Ignace Sawadogo, der Ökonom der Diözese, bittet uns auch in diesem

Jahr um Hilfe. **„Wir nehmen die Ausbildung der angehenden Priester sehr ernst. In dieser schweren Zeit können wir uns nicht einfach unserem Schicksal ergeben und resignieren. Dank der unschätzbaren Unterstützung unserer Partner im Glauben blicken wir mit großer Zuversicht in die Zukunft.“**

15.700 Euro haben wir versprochen. Können die zukünftigen Priester wieder mit eurer Hilfe rechnen?

Zugleich möchten wir auch die pastorale Arbeit in Dori unterstützen. Besonders gestärkt werden soll die Jugendpastoral, aber auch die Weiterbildung von engagierten Laien. Ziel ist es, in den noch geöffneten Pfarren, die zahlreichen Binnenflüchtlingen Zuflucht bieten, das kirchliche Leben zu intensivieren und die Gläubigen zu einem spirituellen Aufbruch zu ermutigen.



Junge Flüchtlingsmutter mit ihrem Baby.

Mit 19.950 Euro möchten wir dazu beitragen, dass die Menschen stark im Glauben bleiben.

Ein Priester aus Burkina Faso beschreibt, wie die Christen der Gewalt begegnen: **„Wir glauben, dass das Böse nicht das letzte Wort hat. Wir kämpfen weiterhin voller Hoffnung gegen den Terrorismus mit der einzigen ‚Kalaschnikow‘, die wir haben, unserer unsichtbaren, aber sehr wirksamen Waffe: dem Gebet, den Sakramenten, der heiligen Messe und dem Rosenkranz. Aus Liebe zu Gott und zu unseren Mitmenschen zu sterben, zerstört die Kräfte des Bösen an den Wurzeln.“**

Bitte unterstützt diese mutigen Christen mit eurem Gebet und mit euren Spenden!



Sie stellen sich in den Dienst des Evangeliums: neue Katecheten in Karonga.

Helft mit, Seelen zu retten!

„Unsere Diözese ist dazu da, Seelen zu retten. Aber die Seelen können nicht gerettet werden, wenn sie Jesus nicht kennen. Und Jesus können sie nur kennenlernen, wenn sie einen Lehrer haben“, schreibt uns Pfarrer Edward Kamanga aus Malawi. Er leitet das neue Ausbildungszentrum für Katecheten in Karonga und bittet uns und euch um Hilfe.



Die angehenden Katecheten beim intensiven Studium.



Gartenarbeit für den Bedarf des Ausbildungszentrums.

Die Diözese Karonga im Norden Malawis erstreckt sich über 12 000 Quadratkilometer. Viele Orte sind nur schwer erreichbar, denn die Straßenverhältnisse sind desolat und die Entfernungen groß. Das riesige Gebiet wird von nur 24 Priestern betreut. Jede Pfarre besteht aus vielen Dutzend Dörfern. In manchen haben die Gläubigen mit eigener Arbeit bescheidene Kapellen errichtet. In den unwegsamen Gebieten haben viele Menschen hingegen noch nie von Jesus Christus gehört.

Die Priester sind unermüdlich im Einsatz. Einer von ihnen schläft sogar in einem Zelt, um die Frohe Botschaft Christi überall hinzubringen. Trotz aller Mühe können aber nicht alle Orte intensiv betreut werden. Das hat Folgen, weiß Pfarrer Kamanga: „Der Glaube der Menschen ist oberflächlich. Viele hängen zugleich abergläubischen Praktiken an, die dem christlichen Glauben widersprechen. Gläubige in ab-

gelegenen Gebieten werden mit ihrem geistlichen Hunger alleingelassen. So ist der Boden fruchtbar für traditionelle Kulte. Es ist schlimm, dass es der Kirche noch nicht gelungen ist, das Evangelium bis an die Enden der Erde zu bringen, wie es ihr der Herr Jesus geboten hat.“

Abhilfe soll „Berg Sinai“ schaffen, das vom sehr engagierten Bischof Martin Anwel Mtumbuka 2022 gegründete Ausbildungszentrum für Katecheten. In vielen Teilen Afrikas sind Katecheten unentbehrlich. Sie bereiten Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf die Taufe vor und treffen sich regelmäßig mit den Gläubigen zum Gebet. Sie stehen den Familien mit Rat und Tat zur Seite und sind durch ihr eigenes christliches Familienleben Vorbilder für die Dorfgemeinschaft. Aber sie brauchen eine gründliche Vorbereitung, um ihren verantwortungsvollen Dienst fruchtbar ausüben zu können.

Der Ausbildungskurs im Zentrum „Berg Sinai“ dauert sieben Monate. Anschließend sammeln die angehenden Katecheten praktische Erfahrungen in den Pfarren. Sie gehen dabei auch in Gebiete, in denen die Menschen noch nie mit dem Evangelium in Berührung gekommen sind.

Das Zentrum zu unterhalten, ist für die arme Diözese eine finanzielle Herausforderung – umso mehr, als auch in Afrika die Preise stark steigen.

Wir möchten mit eurer Hilfe daher die notwendige Renovierung des Gebäudes und die Ausbildung von derzeit 17 angehenden Katecheten mit insgesamt 29.700 Euro unterstützen. Denn die Menschen in Karonga brauchen „Lehrer“, die ihnen die Frohe Botschaft Christi bringen. Sie warten darauf!



Eine besondere „Herzoperation“

Die Kapuziner, die seit 2005 im Amazonasgebiet in **Brasilien** die Pfarre von Belém do Solimões betreuen, sind unermüdlich im Einsatz, um den Indigenen im Regenwald zu helfen. Nun brauchen sie selbst aber dringend unsere Hilfe, denn ihr Haus ist völlig marode.

Zwar predigen die Kapuzinerpatres nicht den Tieren, wie es ihrem großen Ordensgründer, dem heiligen Franz von Assisi, nachgesagt wird, aber Begegnungen gibt es genug. Nicht immer sind sie erfreulich. Giftschlangen, Moskitos und Feuerameisen gehören in dieser Region zum Leben. Die 72 Gemeinden der Pfarre liegen alle an den Flussufern. Die Priester können sie nur mit dem Boot erreichen. Alligatoren, im Wasser treibende Baumstämme und plötzlich aufziehende heftige Unwetter machen die Fahrten gefährlich, und von einer Ortschaft zur anderen ist es oft eine Tagesreise. Dennoch sagt der aus Italien stammende Pater Paolo Braghini: **„Die riesigen Herausforderungen sind nicht größer als die Gnade, unter unseren Brüdern zu leben. Wir danken Gott unendlich dafür, hier zu sein.“**

„Unsere Brüder“, das sind für Pater Paolo und seine Mitbrüder die Indigenen. Die meisten gehören dem Stamm der Ticuna an, der für seinen farbenfrohen Federkopfschmuck bekannt ist. Die Anfänge der



Pater Paolo Braghini und eine Frau vom Ticuna-Stamm.

Mission waren schwer: Die Kapuziner mussten die Sprache Ticuna lernen, und sie fanden eine Pfarre vor, die über 15 Jahre lang keinen Priester mehr gehabt hatte. Insbesondere unter den Jugendlichen hatten Alkoholismus und Drogensucht, Gewalt und Selbstmorde stark zugenommen.

Der unermüdliche Einsatz der Kapuziner trägt Früchte. Ihr Haus ist das „Herz“ der Mission und ist unter anderem zu einem

Zentrum der Berufungspastoral für junge Indigene geworden, die in einen Orden eintreten oder Priester werden möchten. Pater Paolo sagt: **„Wir haben immer an die Einheimischen geglaubt. Sie sollen Hirten ihres Volkes sein. Sie spüren, dass wir sie schätzen und an sie glauben.“**

Das Haus ist aber inzwischen völlig marode. Das Holz ist morsch, und das Blechdach ist rostig und undicht. Es wurde schon mehrfach provisorisch geflickt, aber viel geholfen hat es nicht. Außerdem hat die Zisterne Risse, sodass es an sauberem Trinkwasser fehlt. **„Jahrelang haben wir der Mission Vorrang gegeben. Aber jetzt muss dringend etwas getan werden. Wir werden oft krank, weil der Zustand des Hauses gesundheitsschädlich ist“**, beschreibt Pater Paolo die Lage. Zu klein ist das Haus auch. Wenn Gäste beherbergt werden, müssen sie auf den Fluren oder in Abstellkammern schlafen.

Wir möchten mit 39.600 Euro helfen, das Haus instand zu setzen und zu erweitern. Wollt ihr den Kapuzinern bei dieser „Operation am Herzen der Mission“ helfen?



Heilige Messe in einem Dorf am Ufer des Amazonas.



Die Kathedrale von Ulaanbaatar.

„Die Kirche baut vor allem Brücken“

Peter Humeniuk betreut bei KIRCHE IN NOT die Projekte in Zentralasien. Er war im September 2023 dabei, als Papst Franziskus die Mongolei besuchte.

Was hat Sie an der Reise des Papstes in die Mongolei besonders beeindruckt?

In der Mongolei bilden die nur 1400 Katholiken eine winzige Minderheit. Der Papstbesuch hat ihnen und der ganzen Welt gezeigt, dass sie ein Teil der Weltkirche sind.

Papst Franziskus will „an die Ränder“ gehen. Zugleich ging er aber ins „Herz“, ins „Zentrum“.

Der Papstbesuch bildete dabei auch eine Plattform für die Vertreter der verschiedenen mittel- und ostasiatischen Ortskirchen, die jeweils ihren kulturellen Reichtum mitbrachten: zum Beispiel aus Vietnam, China, Thailand, Südkorea, von den Philippinen, aus Kasachstan, Kirgisistan, Aserbaidschan und Russland. Das war schon einzigartig, und die Freude der Gläubigen war berührend!

Beeindruckend ist es zudem, wie viele junge Menschen es in der Mongolei gibt und wie selbstverständlich Familie in der Gesellschaft gelebt wird.

Dem Papst wurde auch eine besondere Marienstatue vorgestellt. Was hat es damit auf sich?

Die Madonna wurde vor 15 Jahren in einem Teil der Mongolei, in dem es noch keine Missionare gab, auf einer Müllkippe gefunden. Die Finderin hielt sie in Ehren, ließ sich später taufen und traf nun den Papst. Heute wird die Statue in der Kathedrale der Hauptstadt verehrt. Man sieht, dass die Muttergottes eigene Wege findet, um zu den Menschen zu kommen.

Mit Giorgio Marengo hat die Mongolei den jüngsten Kardinal der Welt ...

Ja, es war eine Überraschung, als Papst Franziskus 2022 den damals erst 48-jährigen Italiener zum Kardinal kreierte. Auch dies zeigt, dass die „Randgebiete“ als Herz der Weltkirche zu verstehen sind. Marengo spricht mongolisch und war fast 20 Jahre lang als Missionar in abgelegenen Gebieten der Mongolei tätig. Nun wurde er zu einem hohen Repräsentanten der Weltkirche, die er würdig vertritt.

Was hat der Papstbesuch Ihrer Ansicht nach bewirkt?

Die Kirche baut vor allem Brücken. Der Papst tritt auf seinen Reisen auch in Kontakt mit den Regierenden und zeigt ihnen mit Gesten, Worten und Zeichen, was wir sind. Er zeigt, dass die Kirche jeden Men-



Der Papst wurde in der Mongolei sehnsüchtig erwartet.



Freude über den Papstbesuch: zwei Mädchen in Ulaanbaatar.



Giorgio Kardinal Marengo (links) und Peter Humeniuk.

schen unabhängig von Stand und Herkunft in erster Linie als Kind Gottes ansieht und dass sie da Hilfe leistet, wo ein Mensch in Not ist. So kann Vertrauen aufgebaut werden.

Was kann KIRCHE IN NOT für die Kirche in der Mongolei tun?

Auch wir gehen an die Ränder, damit die Kirche da, wo sie in der Minderheit ist, überlebt. Priester, Schwestern und Laien sollen in ihrem Dienst gestärkt werden, um das Potenzial der Kirche auch in der Mongolei für die Weltkirche zu erhalten.



Syrische Priester danken euch

18 Priester in Homs danken für eure Mess-Stipendien, die wir an sie weiterleiten konnten. Pfarrer Edward Karam schreibt uns im Namen seiner Mitbrüder:

„Aufgrund der Auswirkungen des Krieges, der schmerzhaften wirtschaftlichen Lage und der Sanktionen durchleben wir viele Schwierigkeiten. Das, was uns dabei am meisten tröstet und uns eint, ist die heilige Messe, die uns durch die Eucharistie geistige Nahrung gibt. Die Messe vereint uns im Herzen und ist sehr wichtig für uns. Sie gibt uns ein Gefühl der Sicherheit und des Trostes. Dies ist von großer Bedeutung für die christliche Erziehung von Familien, Kindern und Jugendlichen. Die Liturgie gibt uns die Kraft, im Glauben weiterzumachen. Deshalb danke ich allen, die uns Priestern helfen.“



Regina Lynch
Geschäftsführende
Präsidentin

Liebe Freunde,

der pastorale Charakter ist das Wesensmerkmal von KIRCHE IN NOT. Die meisten Projekte, die wir fördern, dienen dazu, die pastorale Arbeit der Kirche zu unterstützen, damit insbesondere dort, wo die Gläubigen unter Verfolgung oder Diskriminierung leiden, für ihre Seelen gesorgt wird.

Das erinnert mich an das Zeugnis, das ich einmal von einem Missionar hörte. Er sprach darüber, wie er als Priester, der neu in der Mission war, von den Gläubigen lernen musste, wie wichtig die pastorale Hilfe ist. Er erzählte, wie er bei seiner Ankunft in einem Land, das von einer Hungersnot heimgesucht wurde, eine Leprakolonie entdeckte, die von jeglicher Hilfe ausgeschlossen war. Sogleich beeilte er sich, den Leprakranken Nahrung zu bringen, und obwohl diese ihm für das Essen dankten, verstand der Priester nicht, warum sie nicht noch dankbarer dafür waren. Es schien, als warteten sie immer noch auf etwas. Schließlich fragte der Anführer der Kolonie: „Aber Herr Pater, bringen Sie uns nicht Jesus?“ In dieser verzweifelten Situation war die geistige Nahrung, die der Priester bringen konnte, für sie sogar wichtiger als die leibliche. Es war ein wichtiger Augenblick in der Berufung dieses jungen Priesters, der ihn daran erinnerte, dass er kein Sozialarbeiter ist, sondern dazu berufen, für die Seelen zu sorgen.

Regina Lynch

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Unterstützenswerter Dienst

Ich danke Ihnen für die treue Arbeit und den Dienst, den Sie für unsere notleidenden Brüder und Schwestern leisten. All Ihr Wirken im Dienst an der Kirche in Not ist wichtig, und ich bin besonders dankbar für die Hilfe, die Sie denen bringen, die aufgrund von Krieg und religiöser Verfolgung unter Vertreibung, Gefangenschaft und Trennung leiden. Ihre Appelle, mit unseren Priestern und Ordensleuten solidarisch zu sein und ihnen finanziell zu helfen, sind sehr unterstützenswert. Meine beiliegende Spende kommt mit der Zusicherung meiner täglichen Gebete. Leider werden meine künftigen Spenden geringer ausfallen müssen, da ich von einer kleinen Rente lebe.

Ein Wohltäter aus Kanada

Missionarin durch KIRCHE IN NOT

Vor kurzem hatte ich Geburtstag und möchte meine Geschenke in Form von Spenden mit Ihnen teilen. Danke, dass Sie mir durch die wunderbare Arbeit von KIRCHE IN NOT die Möglichkeit geben, Missionarin zu sein.

Eine Ordensschwester aus Australien

Ich kann nicht gleichgültig bleiben

Diese Stiftung, die so vielen Menschen hilft, die Opfer von menschlicher Bosheit, Hass und Krieg sind, ist ein Segen Gottes. Ich kann gegenüber all dem Leid dieser gequälten Menschen nicht gleichgültig bleiben. Ich hatte bereits vor, eine Spende zu schicken, um ihr Leid ein wenig zu lindern und sende Ihnen anbei 100 Euro.

Eine Wohltäterin aus Portugal

Geschenk zur Taufe

Die Kinderbibel „Gott spricht zu seinen Kindern“ verschenke ich immer bei Taufen. Ich bin als Diakon tätig. Ein wirklich schönes Geschenk.

Ein Diakon aus Deutschland

Hingabe, Liebe und Fürsorge

Als gesegnete Menschen bleiben wir mit Ihnen verbunden und dankbar für Ihre Gebete und für die wunderbare Arbeit, die Sie mit so viel Hingabe, Liebe und Fürsorge für unsere bedürftigen Brüder und Schwestern in unserer derzeit schwierigen Welt leisten.

Eine Dame aus Belgien



IMPRESSUM:

Echo der Liebe – Österreichische Post AG / Sponsoring Post Nr. 14Z039975 N
Herausgeber: Kirche in Not – Als internationales katholisches Hilfswerk informieren wir über laufende und zukünftige Projekte.



Besuchen Sie unsere Webseiten:

www.kircheinnot.at – www.christenverfolgung.org – www.bibelstickeralbum.at
www.messstipendien.info – www.onlinekapelle.at

BANKVERBINDUNG:

IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600
BIC: GIBAATWWXXX
lautend auf Kirche in Not
Weimarer Straße 104/3
1190 Wien
Tel.: 01/405 25 53 - Fax: 01/405 54 62 - 75
E-Mail: kin@kircheinnot.at